Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 11 (1904)

Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN über TEXTIL-INDUSTRIE

№ 17. Offizielles Organ des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. 1. September 1904

Nachdruck, soweit nicht untersagt, nur unter Quellenangabe gestattet.

Was hat die Seidenweberei von den neuen verbesserten (automatischen) Webstühlen zu erwarten?

Von **H. Goetze**, Berlin. Nachdruck verboten.

(Schluss)

Diese Annahmen entsprechen so ziemlich der Praxis, sodass man daher nunmehr nachstehende Zusammenstellung erhält:

120 Northrop-Webstühle	**120 gewöhnl. Baumwollwebstühle**
Arbeitslohn.	
Auf ca. 16 Webstühle 1 Arbeiter = 8 Weber à 16 Mk. Wochenlohn = jährlich 6656 Mk. 8 Lehrlinge à 6 Mk. = jährlich 2496 Mk.	Auf 3 Webstühle 1 Arbeiter = 40 Weber à 12 Mk. Wochenlohn = jährlich 24,960 Mk.
Amortisation.	
120 Webstühle à 800 Mk. = 96,000 Mk. 15 % Amortisation = 14,400 Mk.	120 Webstühle à 250 Mk. = 30,000 Mk. 7½ % Amortisation = 2250 Mk.
Verzinsung.	
120 Webstühle = 96,000 Mk. 5 % = 4800 Mk.	120 Webstühle = 30,000 Mk. 5 % = 1500 Mk.
Materialverbrauch.	
5 % Mehrkosten für Northrop-Webstühle = 5000 Mk.	120 Webstühle erfordern einen Materialverbrauch im Betrage von etwa jährlich = 100,000 Mk.
Regie.	
1 Meister mehr à 26 Mk. Wochenlohn = jährlich 1352 Mk. 1 Schlosser mehr à 25 Mk. Wochenlohn = jährlich 1300 Mk.	
Reparaturen.	
120 Webstühle à 15 Mk. = 1800 Mk.	

Mithin wird bei den Northrop-Webstühlen eine Arbeitslohn-Ersparnis erzielt von 15,808 Mk.

Die Mehr-Amortisation der Northrop-Webstühle beträgt daher 12,150 Mk.

Mehrverzinsung bei Northrop-Webstühlen also 3300 Mk.

Die Mehr-Regie bei 120 Northrop-Webstühlen beträgt 2652 Mk.

Für Northrop-Webstühle betragen daher die Mehrkosten 1800 Mk.

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor: Bei einer Weberei mit 120 Northrop-Webstülen sind gegenüber einer Anlage von 120 gewöhnlichen mechanischen Baumwollstühlen im grossen Ganzen ca. 24,902 Mk. Mehrkosten erforderlich, die Arbeitslöhne sind aber um etwa 15,808 Mk. geringer, und ergibt sich daher für die Weberei mit 120 Northrop-Webstühlen ein Verlust im Jahr von 9094 Mk. oder etwa 76 Mk. für einen Webstuhl.

Dieses Resultat ist noch äusserst günstig, denn nur zu oft treten noch Umstände hinzu, welche dasselbe ungünstig beeinflussen müssen. Erwähnt muss jedoch werden, dass, je grösser die Weberei mit Northrop-Webstühlen angelegt wird, dann die Verlustziffer sich dementsprechend verringert.

Es ist nun aber dennoch nicht zu verkennen, dass man trotz allem bisher Gesagten mit dem Northrop-Webstuhl ohne Zweifel billiger fabrizieren kann, wobei jedoch zu beachten ist, dass alles bisher angeführte berücksichtigt wird, vor allem darf nur gutes Garnmaterial zur Verarbeitung gelangen. Hierüber folgendes Beispiel, zu welchem ein ganz bekannter Massenartikel gewählt wurde.

1630 Faden 20r bei 84 cm Blattbreite und 14 Schuss pro 1/4" 20r Dincops.

Herstellungspreis pro 100 m Ware.

Northrop-Webstuhl:		*Gewöhnl. Baumwollwebstuhl:*	
Kette: 11,9 lb. 20r Ia à 76,5 Pf. . . .	Mk. 9.10	Kette: 11,9 lb. 20r Mittel à 75 Pf. .	Mk. 8,93
Schuss: 11,7 lb. 20r Dincops à 75 Pf. .	„ 8,78	Schuss: 11,7 lb. 20r Dincops à 74 Pf. .	„ 8,65
Schlichtlohn . . .	„ 0,91	Schlichtlohn . . .	„ 0,91
Weblohn	„ 0,50	Weblohn	„ 1,66
Regie	„ 2,04	Regie	„ 1,66
100 m kosten	Mk. 21,34	100 m kosten	Mk. 21,81

Aus dieser Kalkulation geht hervor, dass beim Northrop-Webstuhl, obwohl entsprechend den bisherigen Anführungen ein besseres Rohmaterial, ein höherer Weblohn und grössere Regiesumme zu berücksichtigen ist, sich dennoch eine Differenz von 47 Pfennigen ergibt, eine Summe, welche für den Fabrikanten einen namhaften Vorteil bedeutet. Es muss jedoch nochmals darauf hingewiesen werden, dass dies Resultat nur dann erzielt werden kann, wenn alles das, was in Vorstehendem angeführt wurde, berücksichtigt resp. dementsprechend gearbeitet wird.

Das zur näheren Erläuterung herangezogene Beispiel betraf aus den bereits angeführten Gründen die Baumwollweberei; vergleicht man hiermit die Seidenweberei und berücksichtigt die Konstruktion der automatischen Webstühle hierbei im besonderen, so muss gesagt werden, dass diese neuen Webstühle in ihrer jetzt vorliegenden Konstruktion für die mechanische Seidenstoffweberei gar nicht in Betracht kommen und zwar einerseits wegen ihrer komplizierten Konstruktion resp. Arbeitsweise, andererseits gelangt in der Seidenindustrie ein Material zur Verarbeitung, welches eine derartige Widerstandsfähigkeit, wie solche Voraussetzung für die Verarbeitung auf den automatischen Webstühlen ist, nicht besitzt, ganz abgesehen davon, dass in der Seidenstoffweberei zumeist Qualitäten angefertigt werden, die sich auf den jetzigen automatischen Webstühlen auf keinen Fall anfertigen lassen. Aus diesen Gründen kann die Seidenstoffweberei die weitere Entwicklung resp. Vervollkommnung dieser automatischen Webstühle mit aller Ruhe abwarten.

Die Wiener Seidenindustrie.

Im Augenblicke, wo die Wiener Seidenindustrie durch die zahlreichen und grossen Zahlungsstockungen wiederholt von sich reden gemacht hat, wird es besonderes Interesse haben, den Jahresbericht der Wiener Handelskammer über diese Industrie kennen zu lernen. Die Kammer äussert sich wie folgt:

Bereits im Jahre 1902 war ein bedeutender Geschäftsrückgang bemerkbar. Namentlich herrschte schon damals ein arges Missverhältnis zwischen den hohen Preisen der Rohseide und den niedrigen Verkaufspreisen der Seidenwaren. Das Berichtsjahr enttäuschte aber selbst die bescheidensten Hoffnungen, die auf das Geschäft gesetzt wurden. In den ersten Monaten war die Lage freilich nicht ungünstig, aber infolge der ungewöhnlich schlechten Frühjahrswitterung fiel das Oster- und Pfingstgeschäft vollständig unbefriedigend aus. Gross- und Kleinhändler behielten namhafte Lagerbestände von Frühjahrsneuheiten, welche sie im Sommer, wo vorwiegend ganz leichte Gewebe in Betracht kommen, dann nicht verkaufen konnten. Der stockende Absatz einerseits und die nur spärliche Anzahl der Aufträge für das Herbstgeschäft anderseits führten zu einer umfassenden Betriebseinschränkung, zu welcher die Fabrikanten auch noch durch die Verteuerung des Rohstoffes gedrängt wurden. Infolge der anhaltenden Steigerung der Rohseidenpreise verschlechterten sich aber die Verhältnisse noch weiter und für die wenigen Ordres waren in Anbetracht des stillen Geschäftsganges keine oder doch ganz ungenügende Preiserhöhungen zu erzielen. Die Fabrikanten mussten grosse Opfer bringen und Aufträge oft noch unter dem Selbstkostenpreis übernehmen, um die Arbeiter zu beschäftigen. Gleichwohl liessen sich Betriebsreduktionen nicht vermeiden und bei einzelnen Unternehmungen wurde nur an 4—5 Tagen in der Woche gearbeitet, die Zahl der gehenden Stühle verringert und ein Teil der Arbeiter entlassen.

Da in den übrigen Produktionsländern von Seidenwaren, namentlich in Frankreich, dem deutschen Reich, der Schweiz, Italien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, die Verhältnisse gleichfalls nicht viel besser waren und insbesondere Nordamerika und England wenig Aufträge erteilten, wurde die Konkurrenz des Auslandes auf dem österreichischen Markte gesteigert und dadurch der Preisrückgang beschleunigt. Die ganze Seidenwarenindustrie der Welt lag überhaupt im Berichtsjahre so darnieder, dass man von einer Krisis sprechen muss. Da diese zum Teil durch Uebererzeugung hervorgerufen wurde, welcher man allgemein durch Betriebseinschränkungen zu begegnen suchte, tauchte der Gedanke einer internationalen Verständigung auf. Die Handelskammer in Como gab daher die Anregung zu einem Kongress europäischer Seidenwarenfabrikanten, damit über die Herbeiführung einer Besserung der Lage beraten werden könnte; allein dieser Vorschlag fand wenig Anklang, und es dürfte noch lange ein frommer Wunsch der Branche bleiben, ihre Interessen durch ein internationales Uebereinkommen zu schützen.

Wie erwähnt, nahm unter den geschilderten Verhältnissen auch der Druck der ausländischen Konkurrenz, welcher der niedrige österreichische Zoll für glatte Waren und die ungemein weite Auslegung dieses Begriffes zu statten kam, sehr empfindlich zu. Ausser den durch jene Zollposition begünstigten Waren wurden aus dem Auslande meist Artikel bezogen, die im Inland nicht vorteilhaft erzeugt werden können, wie Gaze, Mousseline, japanische Pongées und besonders Hochmodeartikel, bei denen die Preise keine Rolle spielen und die bestehenden Zölle nicht ins Gewicht fallen.

Die Gunst der Mode hat sich vielfach Stoffen zugewendet, die fast ausschliesslich in Lyon hergestellt werden. Crêpes, Mousselines und Crêpe de Chine, womit Lyon den Weltmarkt beherrscht, kommen für die österreichische Seidenweberei gar nicht in Betracht, weil den Hilfsindustrien: Färbereien, Druckereien und Appreturen, die zur Ausfertigung dieser Stoffe notwendige Einrichtung und Behandlung vielfach fehlt. Der Geschmack der jetzigen Zeit ist der herkömmlichen Art von Geweben schon lange überdrüssig geworden und strebt mehr nach neuartigem Aussehen, wobei Appretur, Färberei und Druckerei früher kaum geahnte Effekte hervorbringen. Alle Anzeichen sprechen dafür, dass es sich hierbei nicht um eine vorübergehende Modeerscheinung, sondern um eine vollständige Umwälzung in der Fabrikationsweise handelt. Freilich hält die Gewohnheit noch an Seidenstoffen ältern Stils fest, namentlich tritt hierfür die Provinz als willkommene Käuferin ein, aber von den vornehmen Käufern werden Seidenstoffe, welche nicht durch die verschiedenen Appreturbehelfe ein besonderes Gepräge erlangen, in der Regel als unmodern abgelehnt. Es genügt nicht mehr, dass ein Stück Ware vollendet gewebt ist, man verlangt die unterschiedlichsten Effekte, die nur technisch hoch entwickelte Hilfsindustrien zu erzielen vermögen. Der Gesamtbegriff dieser Leistungen wird jetzt mit dem Ausdruck „Finissage“ belegt und wo das bestechende Aeussere, die schillernde, schmiegsame Oberfläche fehlt, wird in Frankreich mit der Bezeichnung „le vieux genre“ abgeurteilt. Die österreichische Seidenindustrie, die hinsichtlich der Weberei einen so hohen Grad der Vollkommenheit erreicht hat, dass ihre Erzeugnisse keinerlei Vergleich zu scheuen brauchen, büsste daher einen Teil ihrer Konkurrenzfähigkeit ein, weil sie gleich entwickelte Hilfsindustrien entbehren musste.

Der Grund, dass in Oesterreich noch nicht alle jene spezialisierten Techniken, wie besonders in Frankreich, bestehen, liegt wohl auch darin, dass die Seidenindustrie über viele Kronländer zerstreut, dagegen beispielsweise in Lyon strenge zentralisiert ist. Als Nachteil wird ferner der Umstand bezeichnet, dass die österreichischen Seidenstofffabrikanten ihre Leistungsfähigkeit durch Erzeugung von allzuviel Stoffarten und Qualitäten zersplittern. Wenn sich der einzelne Unternehmer nur auf die Erzeugung einiger Stoffgattungen beschränkte, diese aber mit der grössten Vollkommenheit herstellte, wäre es wohl leichter, die Konkurrenz des Auslandes zu bestehen.

Am meisten waren im Berichtsjahr glatte Gewebe begünstigt, Louisine, Taffetas (besonders für Unterkleider), Liberty couleurs und vor allem Mes-

saline, ausserdem die wegen ihres schönen Falles besonders beliebten Stoffgattungen Crêpe de Chine, Clair de Lune, Tüll und Mousseline. Fassonnés in leichten wie schweren Qualitäten waren auffallend vernachlässigt, ebenso Chinés; dagegen hatte die Mode Carreaux in dunkeln schottischen Farben wieder mehr begünstigt. Der starke Verbrauch an Japon, Mousseline und Crêpe de Chine brachte leider der heimischen Fabrikation keinen wesentlichen Vorteil, weil diese Artikel nahezu ausschliesslich aus Frankreich bezogen werden. Für Futterzwecke waren Brokate mit mercerisierter Zwirnkette besonders beliebt.

Die Versuche, welche von seiten einiger Fabrikanten mit Stoffdruck in Verbindung mit Jacquard gemacht wurden, haben vorläufig noch zu keinem Ergebnis geführt, da das Bedrucken von Seidenstoffen im Inlande noch nicht genügend entwickelt ist.

Das weniger befriedigende Ergebnis des Berichtsjahres wird von einer Seite auch auf den Mangel an kapitalskräftigen Detailverkäufern zurückgeführt und darauf hingewiesen, dass in vielen grossen Städten ausserhalb Oesterreichs ungeheure Warenhäuser bestehen, welche schon durch ihre Grossartigkeit eine Anziehungskraft auf das Publikum ausüben und eine Sehenswürdigkeit der betreffenden Städte bilden. Das Bestehen solcher Unternehmungen auch in Oesterreich würde, so wird gemeint, auf den Platz von Seidenstoffen entschieden belebend einwirken.

Ein äusserst wichtiges Absatzgebiet für Seidenwaren ist Ungarn. Die ungarische Regierung ist sich dieser Tatsache wohl bewusst und bemüht, eine heimische Seidenindustrie zu begründen. Sie wandte sich hierbei auch an österreichische Firmen und die Vorteile, welche geboten werden, sind so gross, dass wohl bald neue Fabriken jenseits der Leitha entstehen werden. Im Interesse der österreichischen Industrie wird daher gewünscht, dass mit Rücksicht auf die ausserordentlichen Begünstigungen, die in Ungarn von der Regierung eingeräumt werden, auch hierzulande gewisse Zugeständnisse an die Bedürfnisse von Industrie und Handel gemacht werden, um deren Exportfähigkeit zu sichern.

Künstliche Seide.

(Aus Brünner Monatschr. f. Textil-Industrie.)

Die seit der Pariser Weltausstellung 1889 so allgemein bekannt gewordene künstliche Seide hat eine gewisse, nicht zu unterschätzende Bedeutung in Fabrikantenkreisen gewonnen. Der französische Chemiker Hilaire de Chardonnet wird allgemein als Erfinder bezeichnet, wenn auch schon lange vor ihm derartige Versuche mit mehr oder minder grossem Erfolge unternommen wurden. Die Idee, einen billigen Ersatz für die natürliche Seide zu finden, datiert bereits aus früheren Jahrhunderten. So schrieb vor 160 Jahren der bekannte Réaumur: „Wenn man erwägt, dass Seide nichts weiter ist, als ein flüssiger Gummi, der zum Trocknen gebracht worden ist, so dürfte es nicht als unmöglich erscheinen, Seide aus Gummi oder seinen Bestandteilen herzustellen. Wenn auch diese Idee Manchem im ersten Augenblicke als phantastisch erscheinen mag, so gewinnt sie bei näherer Prüfung doch an Wahrscheinlichkeit. Es ist uns bereits gelungen, verschiedene Gummisorten herzustellen, welche die charakteristischen Eigenschaften der Seide besitzen; sollten wir nun noch imstande sein, die Gummimasse in Fäden aufzulösen und zu trennen, so sind wir dann in der Lage, auch Stoffe zu weben, welche eine vollständige Imitation der Seide darstellen. Die grösste Schwierigkeit mag wohl in der Herstellung ganz dünner feiner Fäden liegen, doch ist dies nach dem bisher erreichten auch zu erwarten". Die Herstellung dieser künstlichen Seide, die zuerst wegen der Leichtentzündbarkeit Gefahren mit sich brachte, wurde im Laufe der Jahre mehr und mehr vervollkommnet. Es entstanden mit Anlehnung an Chardonnet neue Erzeugungsverfahren und die Seide hat sich Eingang in die moderne Industrie verschafft. Auf der vorjährigen Ausstellung in Düsseldorf wurde uns eine grosse Auzahl von Artikeln, wie Bänder, Hosenträger, Gallonstoffe, Taschentücher, Shawls, Möbelstoffe und Kravatten vorgeführt, die teils in Kette, teils in Schuss aus künstlicher Seide hergestellt waren. Angesichts der Mannigfaltigkeit der Fabrikate, die dort von der Rheinisch-Westfälischen Sprengstoff-Aktiengesellschaft in Jülich, welche eine Fabrik zur Herstellung künstlicher Seide besitzt, ausgestellt waren, konnte man zu dem Schluss kommen, dass künstliche Seide in grossem Umfange in den Seidenwebereien bereits verwandt wird. Dies ist jedoch bis heute durchaus nicht der Fall, wenigstens ist das als „Australine" bezeichnete Produkt zur Zeit noch nicht im Handel. Um die Gründe zu verstehen, denen dies zuzuschreiben ist, ist es erforderlich, zunächst klar auseinander zu setzen, was eigentlich künstliche Seide ist. Einer der bedeutendsten Kenner dieses Verfahrens, Herr Dr. K. Süvern, veröffentlicht in der „Welt der Technik" eine sehr interessante Abhandlung über die künstliche Seide, der wir in unseren Ausführungen folgen.

„Das Chardonnet'sche Verfahren wird in folgender Weise ausgeführt: Gekardete Baumwolle, Watte, wird mit einem Gemisch von rauchender Salpetersäure und Schwefelsäure in Nitrocellulose von bestimmtem Stickstoffgehalt verwandelt. Die gewaschene und auf einen Wassergehalt von etwa 25 % gebrachte Nitrocellulose wird in Aether-Alkohol zu einem 15- bis 20 % Kollodium gelöst, die Lösung sorgfältig durch Baumwolle filtriert und nach längerem Lagern versponnen. Die Lösung wird unter Druck durch feine gläserne Spinnröhrchen von 0,08 mm Durchmesser gepresst; durch Verdunsten des Lösungsmittels erstarrt der Faden sofort und wird abgezogen. Nach anderen Mitteilungen tritt der Faden nicht in Luft, sondern in Wasser aus, erstarrt darin, wird dann mit einer Zange erfasst und mehrere Fäden zusammen durch einen Kollektor auf den in Bewegung befindlichen Haspel geführt, der die Fäden aus den Spinnröhrchen heraushaspelt. Die zu Strängen aufgehaspelten Fäden werden vom Haspel abgenommen und getrocknet. Um dem Faden seine Entzündlichkeit zu nehmen, wird er mit Alkalisulfidlösungen behandelt. Ob die Denitrierung mit Oxydulsalzlösungen nach H. Richter sich eingeführt hat, ist zur Zeit noch nicht bekannt geworden. — Aehnlich dem Chardonnet'schen Verfahren sind die Verfahren von du Vivier und Lehner. Nach dem du Vivier'schen Verfahren hergestellte Seide war als „Soie de Paris" im Handel, wird aber jetzt nicht mehr hergestellt. Grössere Bedeutung hat aber das Lehner'sche Fabrikat, das dem Chardonnet'schen durchaus ebenbürtig ist. Die durch Fusio-

nierung der Chardonnet- und Lehner-Gesellschaft entstandene vereinigte Kunstseide-Fabriken, A.-G. in Frankfurt a. M., hat Fabriken in Bobingen bei Augsburg, in Glattbrugg bei Zürich und in Spreitenbach. Nach Privatmitteilungen dieser Gesellschaft hat sich seit ihrem ersten Betriebsjahre 1900 im Jahre 1903 der Versand sowohl wie die Produktion vervierfacht. Nach Mitteilungen von Dr. Herzog auf dem V. Internationalen Kongress für angewandte Chemie im Juni 1903 in Berlin, arbeiten nach dem Nitrocelluloseverfahren bei 4 Gesellschaften 6 Fabriken. Die grösste französische Spinnerei künstlicher Seide nach dem System Chardonnet befindet sich in Besançon, wo 300 Arbeiter beschäftigt sind, die täglich 400 Kilo herstellen. Auch in Deutschland arbeiten mehrere Fabriken mit guten Resultaten; dieselben sind infolge steigender Nachfrage gezwungen, ihre Anlagen zu erweitern. Anscheinend unabhängig von den Chardonnet-Lehner'schen Fabriken arbeitet eine Fabrik in Tubize in Belgien, die eine Nitrocellulose von niedrigem Wassergehalt verwendet, und eine Fabrik der Société des Produits chimiques de Droogenbosch in Ruysbrock bei Brüssel, die ein auf besondere Art getrocknetes Pyroxylin verarbeitet.

Viel jünger, aber technisch auch sehr verbreitet ist der Seidenersatz, der durch Auflösen von Cellulose in Kupferoxydammoniak oder Chlorzink und Ausfällen mit Säuren gewonnen wird. Seine Herstellung liegt in den Händen der Vereinigten Glanzstoff-Fabriken, Aktiengesellschaft in Elberfeld, die ihre Fabriken in Oberbruch bei Aachen und in Niedermorschweiler bei Mülhausen i. E. haben. Auch sie produzieren beträchtliche Mengen eines als „Glanzstoff" bezeichneten Seidensurrogats, das der Naturseide insofern sehr nahe steht, als es beim Znsammendrücken auch den knirschenden Griff, das „Craquant", zeigt. Erwähnt sei noch, dass von der Chardonnet-Lehner- und der Glanzstoff-Gesellschaft — andere Fabriken kommen vorläufig für grössere Produktion nicht in Betracht — nach Schätzung von Dr. Herzog etwa 2500 kg künstliche Seide täglich hergestellt werden, deren Wert mit 40,000 Mark sicher nicht zu hoch angegeben ist. Die Herstellung künstlicher Seide aus Viskose, dem wasserlöslichen Cellulosexanthogenat, und aus anderen Cellulosederivaten (Celluloseacetaten u. dgl.) muss technisch grossen Schwierigkeiten begegnet sein. Obgleich z. B. Viskoseseide schon verschiedentlich in Mustern vorgelegt worden ist, ist sie in grösseren Mengen im Handel noch nicht zu haben. Von Fachleuten wird ihr Herstellungspreis ganz bedeutend niedriger angegeben, als der der technisch zur Zeit hergestellten anderen Kunstseiden.

Nach dem Urteil Sachverständiger kann sich die künstliche Seide hinsichtlich ihrer Gleichmässigkeit und ihres guten Färbevermögens allen natürlichen Fasern ebenbürtig zur Seite stellen. Dank ihrem hohen Glanze, der aber durchaus nicht etwa unnatürlich erscheint, und ihrer „Sperrigkeit" findet die künstliche Seide weitgehende Anwendung in der Textilindustrie. Da die künstliche Seide gegen Nässe empfindlich ist, indem sie dadurch beträchtlich an Festigkeit verliert, findet sie hauptsächlich für solche Artikel Verwendung, die dem Nasswerden nur wenig ausgesetzt sind, z. B. in der Besatz- und Posamentenbranche zur Herstellung hochglänzender Litzen, Spitzen und Borten für die Damenkonfektion. (Schluss folgt.)

Kündigung des schweizerisch-spanischen Handelsvertrages.

Die seit langem vorgesehene Kündigung unseres Handelsvertrages mit Spanien vom 13. Juli 1892 ist nunmehr zur Tatsache geworden; der Bundesrat hat den Vertrag auf den 31. August dieses Jahres gekündet. Die Kündigungsfrist beträgt, wie üblich, ein Jahr.

Der heutige Vertrag, ein Werk des verstorbenen Bundesrat Welti, der eigens zum diesem Zwecke zum ausserordentlichen Gesandten am Madrider Hofe ernannt worden war, hat unserem Lande, im Gegensatz zu Spanien, wenig Vorteile gebracht; schon der Zeitpunkt des Inkrafttretens musste, des unverantwortlichen Säumens des spanischen Parlamentes wegen, auf den 1. Januar 1904 hinausgeschoben werden. Den spanischen Weinen und Südfrüchten wurde die weitgehende schweizerische Meistbegünstigung zugestanden; Spanien hat sich denn auch im Verlauf des französisch-schweizerischen Zollkrieges zu unserm ersten Weinlieferanten emporgeschwungen und es hat diese Stellung seither annähernd zu behaupten gewusst. Für Schweizerkäse, kondensierte Milch und Uhren wurde von Seite Spaniens die Meistbegünstigung zugestanden und überdies auf Stickereien, Seidengewebe, Maschinen, Farben und Chokolade kleine Ermässigungen eingeräumt, die Ansätze blieben aber höher als sie vor 1892 gewesen.

Ueber den schweizerisch-spanischen Handelsverkehr, seit Inkrafttreten des neuen Vertrages, geben die nachstehenden Zusammenstellungen Auskunft:

Spanische Einfuhr in die Schweiz
(in 1000 Franken:)

	Wein	Malagatrauben	Orangen	Kork	Total
1892	5,827	216	311	169	7,137
1895	13,573	259	246	250	15,464
1900	10,080	751	506	265	12,736
1901	8,595	571	462	260	10,859
1902	10,305	196	672	236	13,115
1903	9,272	406	749	313	12,593

Feigen und Mandeln, frische Trauben, Fische, Olivenöl und Cocons werden überdies in bedeutenden Summen aus Spanien bezogen. Hauptkonkurrent Spaniens auf dem schweizerischen Weinmarkt ist Italien; dabei kommt dem spanischen Wein, neben dem jeweiligen Ernteausfall, die starke Entwertung der Valuta zu statten, während das italienische Agio vollständig verschwunden ist. Die in die Millionen sich belaufende Einfuhr spanischen Metalles, insbesondere Kupfer, ist aus der Statistik nicht ersichtlich, da die Erze auf dem Umwege über England oder Frankreich, wo sie umgeformt werden, in die Schweiz gelangen.

Schweizerische Ausfuhr nach Spanien
(in 1000 Franken:)

	Seidenwaren	Stickereien	Uhren	Maschinen	Käse	Kond. Milch Kindermehl	Total
1892	1,399	2,499	1,750	966	379	202	11,347
1895	1,636	2,309	1,789	1,300	390	305	11,817
1898 (Kriegsjahr)	735	1,735	1,363	1,381	286	309	8,028
1900	1,075	3,875	3,128	2,220	405	558	14,636
1901	935	3,329	3,314	3,471	463	773	15,484
1902	1,158	4,806	3,239	3,468	472	950	15,825
1903	1,238	3,345	3,114	2,753	431	946	15,346

Als wichtige schweizerische Ausfuhrerzeugnisse sind noch zu nennen: Anilinfarben, elastische Gewebe, Strohtressen und Bijouterie. Einer wesentlichen Erstarkung

des schweizerischen Exportes stehen, neben den hohen Zollschranken, die misslichen Kreditverhältnisse und der wirtschaftliche Tiefstand des Landes überhaupt entgegen. Sogar der spanisch-deutsche Zollkrieg vom Mai 1874 bis Juli 1896, hat die schweizerische Ausfuhr nicht zu beleben vermocht; erst seit 1899 ist ein bescheidener Zuwachs zu verzeichnen. Es ist daher begreiflich, dass, als zum ersten Mal im Jahre 1896 der Vertrag mit Spanien gekündet werden konnte, ein solches Vorgehen von der Schweiz ernstlich erwogen wurde; es hatte jedoch damals mit einer umfassenden Untersuchung der Verhältnisse sein Bewenden.

Für die uns besonders interessierenden ganz- und halbseidenen Gewebe mit Einschluss der Schärpen und Tücher, sind die Ausfuhrzahlen nach Spanien folgende (in 1000 Franken):

	Ganzseidene Gewebe	Halbseidene Gewebe
1892	642	327
1895	688	357
1898 (Kriegsjahr)	399	214
1900	497	106
1901	373	112
1902	455	143
1903	516	174

Daneben belief sich im Jahre 1903 die Ausfuhr von Nähseide auf Fr. 170,000. —, Beuteltuch auf Fr. 74,000.—, seidenen Bändern auf Fr. 75,000.— und halbseidenen Bändern auf Fr. 228,000. —.

So bescheiden diese Zahlen auch sind, so glaubten doch im Frühjahr 1900 die catalonischen Seidenfabrikanten von der spanischen Regierung eine Erhöhung der Zölle auf schweizerische Seidenwaren und damit die Kündigung unseres Vertrages verlangen zu sollen. Es ist begreiflich, dass dieser kaum nennenswerten Einfuhr wegen, Spanien nicht seinen gewaltigen Wein- uud Fruchtexport aufs Spiel setzen wollte und so hatten die Anstrengungen der Seidenweber von Barcelona keinerlei Erfolg.

Die Unterhandlungen mit Spanien werden in nicht allzu ferner Zeit beginnen müssen, wenn nicht am 1. September 1905 in beiden Ländern der Generaltarif in Kraft treten soll, eine Möglichkeit der vorzubeugen Spanien alles Interesse hat. Unsere wirtschaftliche Stellung diesem Lande gegenüber ist seit dem Zustandekommen des neuen schweizerisch-italienischen Handelsvertrages, unbedingt eine stärkere geworden: um konkurrenzfähig zu bleiben, wird Spanien — das für seine Weine den schweizerischen Markt nicht mehr entbehren kann — dieselben Vergünstigungen zu erlangen suchen, wie wir Italien eingeräumt haben; Konzessionen unsererseits werden jedoch nur gegen Gewährung namhafter Erleichterungen für unsere Exporterzeugnisse erhältlich sein. Es ist zu wünschen, dass dann auch den Seidengeweben, deren grössere Absatzfähigkeit bei nur einigermassen erträglichen Zöllen ausser Frage steht, alle Aufmerksamkeit geschenkt werde. Der Widerstand der spanischen Fabrikanten wird sich zwar zweifellos in fühlbarer Weise geltend machen, sind doch letztere, seit dem Verlust der Kolonien, mehr denn je auf den inländischen Verbrauch angewiesen; nichts destoweniger sollte es möglich sein, die heutigen Zölle von 10, $12^1/_2$ und 25 Pesetas per kg für halbseidene und ganzseidene Gewebe, die einer Zollbelastung von 20 und 25 Prozent entsprechen (wozu erst noch eine lächerlich hohe Konsulargebühr kommt), um ein Bedeutendes herunterzubringen, andernfalls dürfte unser Export wohl binnen kurzem fast ganz aufhören. Zu einer Zeit, da das Geschäft nach unsern Hauptabsatzgebieten England, Frankreich und den Vereinigten Staaten immer weniger lohnend und immer unsicherer wird, kommt den Ländern zweiter Ordnung vermehrte Bedeutung zu. Dieser Tatsache eingedenk, werden die schweizerischen Unterhändler hoffentlich nichts unversucht lassen, um unsern Stoffen zu besseren Ausfuhrbedingungen nach Spanien zu verhelfen. *n.*

Die Stickereiindustrie im Jahre 1903.

Die Situation der Schwesterindustrie, die in den letzten Jahren viel günstiger als diejenige der Seidenindustrie war, lässt sich aus zwei Berichten ersehen, von denen der eine in St. Gallen, der andere in Plauen kürzlich erschienen ist. So entnehmen wir dem Jahresbericht des Handelsdirektoriums für den Kanton St. Gallen folgendes: „Würde und dürfte man das Gedeihen der einzelnen Industriezweige nur nach den Ziffern der Handelsstatistik beurteilen, so hätte die Maschinenstickerei ein glänzendes Jahr gehabt. Die Gesamtsumme ihrer Ausfuhr hat noch niemals so hohe Zahlen erreicht, wie 1903. Doch trifft auch hier das alte Sprichwort zu: dass nicht alles Gold ist, was glänzt. Nachdem Hand- und Schifflimaschinen-Stickerei unter den besten Aussichten in das Jahr eingetreten, blieben die Handmaschinen bis in den Sommer hinein noch meist lohnend und voll beschäftigt, während die Schifflistickerei sich schon im März eine erste und im Mai eine zweite Lohnreduktion gefallen lassen musste und sich nun bei zunehmendem Abgang des Begehrs nach den Spezialartikeln der Aetzspitzen und Galons mit ihrer ganzen Wucht auf die Stapelartikel der Weissstickerei warf, in denen sie der Handmaschinen-Stickerei ohnehin überlegen ist und durch vervollkommnete Maschinen und fortschreitende Technik immer mehr massgebend wird. Die Handmaschinen aber erhielten für die auch ihnen abgehenden Spezialartikel von keiner Seite Ersatz und wurden gleichzeitig von dem Gebiete der Stapelware sozusagen gänzlich abgedrängt, so dass ihre Besitzer allmählich in eine höchst missliche Lage gerieten und nur noch zu ausserordentlich gedrückten Löhnen, wenn überhaupt, Arbeit finden konnten. Dazu produzierten die Schifflistickereien darauf los, ob Bestellungen vorhanden waren oder nicht. Massenhaft ist in den letzten Monaten des Jahres unverkaufte Ware verschickt worden, welche nun die Lager füllt und so oder so losgeschlagen werden muss, ehe wieder gesunde Verhältnisse eintreten können. Ganz ohne Zweifel hat die Ersetzung der Hand- durch die Schifflimaschine unter diesen Verhältnissen neue Fortschritte gemacht und die Handmaschinensticker müssen sich wohl oder übel mit dem Gedanken vertraut machen, dass ein mehr weniger erheblicher Teil ihrer arbeitslos werdenden Maschinen auf die Dauer kalt gestellt bleiben wird.

In Plauen, dem Mittelpunkte der im Kammerbezirk sehr verbreiteten Industrie baumwollener gestickter Spitzen, war das Berichtsjahr in seiner ersten Hälfte noch gut, in seiner zweiten dagegen ungünstiger als das Vorjahr, da nicht nur seit dem Sommer die Beschäftigung ganz erheblich nachliess, sondern auch durch den Uebergang von den schweren stichreichen Luftspitzen zu den Tüllspitzen der Verdienst, insbesondere der Maschinenbesitzer, sehr zurückging und diese Kreise gegen Ende des Jahres zum Teil in eine schwierige Lage gerieten. In den übrigen Zweigen der Plauener Stickindustrie entsprach der Geschäftsgang in seidenen Spitzen im ganzen dem günstigen des Vorjahres. Ebenso war, abgesehen von der eigentlichen Exportkambrikstickerei, die Stickerei auf dichtem Grunde, welche an sich schon einen gleichmässigen Absatz hat, auch im Berichtsjahr befriedigend beschäftigt. Trotz der im Verhältnisse zum Vorjahre wenig günstigen Lage der Spitzenstickerei hat doch die Ausdehnung dieser Industrie weitere Fortschritte, obwohl natürlich geringere als im Vorjahre, wo im Vogtlande 2000 bis 3000 Stickmaschinen neu aufgestellt worden sind,

gemacht. Immerhin dürfte doch im Berichtsjahre noch eine grössere Anzahl Maschinen, darunter auch einige Automatenmaschinen, über deren Bedeutung sich zurzeit noch kein abschliessendes Urteil fällen lässt, aufgestellt worden sein. Ueber die genauere Anzahl lässt sich freilich kein Aufschluss geben, da die einzige Quelle hierüber, die Berichte der Maschinenfabriken, nur für die Vogtländische Maschinenfabrik in Plauen der Kammer zur Verfügung steht. Hiernach sind von dieser Fabrik allein im Jahre 1903 im hiesigen Industriebezirk 385 Maschinen zur Ablieferung gelangt, und 99 ältere vorgerichtet worden. (Insgesamt hat die Vogtländische Maschinenfabrik im Jahre 1903 473 (1902 880!) neue Schiffchen- und Handstickmaschinen zum Versand gebracht). Ist dies auch eine ganz bedeutend geringere Anzahl als im Vorjahre, so hat auch diese Vermehrung doch zur Verschärfung der schon bestehenden ungünstigen Lage der Schiffchenstickerei beigetragen und namentlich die Hauptschäden des Jahres 1903, das Sinken der Sticklöhne einerseits, sowie anderseits das weitere Herabdrücken dieser Löhne durch Nichtzählung von tatsächlich zu machenden Stichen, die einen grossen Umfang annahm und zu der schon oben angedeuteten Konkurrenz führte, noch verstärkt.

Ueber die Situation der Stickereiindustrie während den ersten Monaten dieses Jahres werden folgende Mitteilungen gemacht: Das erste Quartal des Jahres 1904 brachte im amerikanischen Geschäft einen empfindlichen Rückgang. Die Stickereiausfuhr, die in den ersten 3 Monaten der Jahre 1902 und 1903 sich auf 11,8 und 13,3 Millionen Franken belaufen hatte, betrug im gleichen Zeitraum des laufenden Jahres nur 11 Millionen Franken. Dieser Rückgang steht im Zusammenhang mit dem zeitweiligen Nachlassen der amerikanischen Kaufkraft und zeigte sich im gesamten europäischen Export. Bemerkenswert ist immerhin, dass die Ausfuhr des Konsultatsbezirks Plauen nur um 37,000 Mk. (von 2,294 auf 2,257 Mill. Mk.) gefallen ist. Auch im Monat April hielt der Rückgang des Exportes im wesentlichen an.

Der Mai zeigte jedoch für die St. Galler Stickereiausfuhr ein günstigeres Ergebnis; er überflügelte sogar den gleichen Monat des Vorjahres. Der Aufschwung bezieht sich zum grossen Teil auf Modeartikel, während besonders Vorhänge wieder zurückgingen.

Handelsberichte.

Die chinesische Ein- und Ausfuhr von Seiden und Seidenwaren stellte sich laut chinesischen Ausweisen für das Jahr 1903 auf:

Einfuhr:	Seidene und halbseidene Zeugwaren	Taels* 845,800
	Japanische Halbseide	„ 44,300
Ausfuhr:	Rohseide	„ 51,211,400
	Kokons	„ 2,704,300
	Abfallseide	„ 5,016,600
	Seidene Stückwaren	„ 12,096,200
	Shantung-Pongées	„ 1,688,700
	Andere Seidenwaren	„ 1,170,000

Firmen-Nachrichten.

Deutschland. — Zahlungsschwierigkeiten in der deutschen Seidenindustrie. Aus Berlin wird berichtet: Die mechanische Seidenwarenfabrik Tovenrath & Co. in Dülken (Regierungsbezirk Düsseldorf) sucht ein Moratorium nach.

Ueber die Verbindlichkeit des Zürcher Platzes ist der „N. Z. Z." von informierter hiesiger Seite Auskunft gegeben worden. Danach belaufen sich die gesamten Verbindlichkeiten, welche die in Zahlungsschwierigkeit geratene Firma in Rohseide hat, auf etwa 75,000 Mark. Eine Zürcher Firma ist daran mit einem wesentlich unter 20,000 M. bleibenden Betrage beteiligt.

Im übrigen wird mitgeteilt, dass nach dem Status die Aktiven die Passiven übersteigen, so dass alle Aussicht vorhanden ist, dass die Gläubiger überhaupt nicht zu Verlust kommen. Die Fabrikation soll weiter geführt werden. Die Ursache der gegenwärtigen Situation soll auf eine vorgenommene bedeutende Geschäftsvergrösserung ohne genügenden Kapitalfond zurückzuführen sein.

Frankreich. — Lyon. Eine neue Cellulose-Seide-Aktiengesellschaft hat sich in Lyon konstituiert mit einem Kapital von 800,000 Fr., eingeteilt in 8000 Aktien à 100 Fr. Gründer der Gesellschaft sind Victor Planchon und Louis Mathieu. Dieselben bringen in die Gesellschaft ein sämtliche Patente für die Herstellung der neuen Celluloseseide, welche für Stoffe aller Art, für Passementrien, Bändern etc. bestimmt ist. Die Gründer erhalten dafür 500,000 Fr. in bar und 45% vom Reingewinn. Der Aufsichtsrat besteht aus den Herren Victor Planchon, Louis Mathieu, Alexandre Grammont, J. Serve-Briquet, Lyon und Cesar Filhol, Lyon.

Oesterreich-Ungarn. — Wien. Von der Firma Ig. G. Zweig, Wien, wird mitgeteilt, dass das Arrangement perfekt geworden ist. Der Betrieb hat während der Krisis keinerlei Unterbrechung erlitten.

Mode- und Marktberichte.

Preis-Courant der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft

vom 25. August 1904.

Organzin.

Ital. u. Franz.	Extra-Class.	Class.	Subl	Corr.	Japan	Grap. geschn. Filatur.	Class.	Subl.	Corr.
17/19	49	48	46	—	22/24	46-47	—	—	—
18/20	48	47	45—46	—	24/26	46-47	—	—	—
20/22	47	46	44—45	—	26/30		—	—	—
22/24, 24/26	46	45	43—44	—	30/40	—	—	—	—
26/30	—	—	—	—					

China	Tsatlée Classisch	Tsatlée Sublim		Kanton Filat. 1. ord.	Kanton Filat. 2. ord.
30/34	45—46	44—45	20 24	40—41	—
36/40	44—45	43—44	22/26	40	—
40 45	43—44	42—43	24/28	—	—
45 50	41—42	41—42			

Tramen.

Italien.	Class.	Sub.	Corr.	Japan	zweifache Fil.	zweifache Class.	zweifache Ia.	dreifache Fil.	dreifache Class.	dreifache Ia.
18/20 à 22, 22/24	45	44	—	20/24	47		—	—		—
				26/30	45—46		44	—		—
24/26, 26/30	44	43	—	30/34	44—45		—	47		—
				36/40	—		—	46		—
3fach 28/32, 32/34	45	44	—	40/44	—		—	45—46		44
				46/50	—		—	—		—
36/40, 40/44	44	43	—							

China	Tsatlée geschnell. Class.	Subl.	Corr.	Miench. Ia. Schw.	Ouvrais	Kant. Filat.		Sublime
36/40	44-45	43-44	42-43	36/40	40	2fach	20/24	39
41/45	43-44	42-43	41-42	40/45	39		22/26	37-38
46 50	42-43	41-42	40-41	45/50	38		24/28/30	36-37
51/55	41-42	40-41	39	50/60	37	3fach	30/36	39
56/60	—	—	—				36/40	37-38
61/65	—	—	—				40/44	36-37

* 1 Haikuan Tael = ca. Fr. 3. 60.

Seide.

Mailand, 28. August 1904. (Original-Bericht). Der Mailänder Markt ist von neuem ziemlich belebt durch die zahlreichen Ordern, die von Seiten der amerikanischen Häuser gesandt wurden. Die Preise schienen etwas nachlassen zu wollen, aber auf die bedeutenden Verkäufe hin haben sich die Kurse wieder befestigt. Auch in feinen Grègen für den Zwirnbedarf war etwas Nachfrage vorhanden, aber nur wenige Geschäfte konnten zum Abschlusse kommen, da die Erlöse für Organzin noch unter den Kostopreisen stehen.

Der Lyoner Markt ist stille, es ist dort für keinen Artikel grosse Nachfrage, ausser vielleicht für Tsatlée und für Chine fil. In Yokohama ist die Lage unverändert; Amerika unterhält auch dort seine ziemlich bedeutenden Ordern. Die feinen Titer fangen an selten zu werden, da die Japaner dieses Jahr nur grobe Titer spinnen können.

In Shanghai ist der Geldkurs plötzlich stark gefallen, was die Preise bei uns Fr. 2.— tiefer stellte. Auf dieser Basis hätten die Chine fil. und die Tsatlée schon wieder mehr Interesse, aber man befürchtet allgemein noch einen weiteren Abschlag.

In Canton dagegen ist man à la hausse, die ersten drei Ernten waren klein ausgefallen und sind beinahe schon aufgebraucht, die vierte ist auch gering, aber vor vorzüglicher Qualität, die Chinesen halten desshalb die Produkte beinahe ausser Verkauf.

Zürich, 27. Aug. Die Woche verlief hier still, dagegen berichtet Mailand von grösseren Umsätzen für Amerika zu gut gehaltenen Preisen. Auch in Yokohama bleibt Amerika regelmässiger Käufer, was ein Ansammeln des Stoks verhindert und den Eignern ermöglicht, Preise zu halten.

Shanghai meldet auf dem tiefern Preisniveau vermehrte Umsätze, speziell in Tsatlees. (N. Z. Z.)

Seidenwaren.

Der Markt in **Zürich** war letzte Woche von auswärtigen Käufern ziemlich gut besucht und hat die Fabrik wieder für einige Wochen feste Bestellungen erhalten. Von Lagerstoffen wurde ziemlich viel in schwarzer Ware aus dem Markt genommen, leider können die gelösten Preise nur als schlecht bezeichnet werden. Im allgemeinen herrscht grosse Zurückhaltung bei den Bestellern, die darauf rechnen, im September billiger anzukommen.

Ueber den Geschäftsgang in **Krefeld** wird der „N. Z. Z.“ folgendes berichtet:

Seit den letzten Wochen hat sich die Geschäftslage noch wenig geändert. Zwar herrscht wohl nirgendwo mehr die absolute Stille, wie sie zu Anfang dieses Monats sich breit machte; allein von einer wirklichen Besserung ist doch noch kaum zu reden. Auffallend ist u. a. auch die Verzögerung des Saisonanfangs in fast allen Konfektionsbranchen, die freilich wohl nur auf Rechnung der Länge und Intensität des diesjährigen Sommers gesetzt werden kann. Entspricht nunmehr der Herbst demnächst in gleicher Weise seiner Aufgabe als Jahreszeit, so darf man wohl auf ein gutes Geschäft in den kommenden Wochen und Monaten rechnen. Nach den Eindrücken, die man in neuerer Zeit in Grossisten- und Fabrikantenkreisen empfangen hat, ist die Stimmung für die Modefähigkeit von Seidenstoffen etwas günstiger. Die Wiederaufnahme von Taffet als Grundgewebe für Kleiderstoffe u. s. w. erscheint ja auf den ersten Blick als Verlegenheitsmittel. Indessen hat der Artikel doch wegen der Anforderungen, die man an seine Eigenschaften stellt, im Vergleich zu früher eine so durchgreifende Aenderung erfahren, dass er eigentlich etwas ganz Neues darstellt. Es wäre zu wünschen, dass der hiemit gemachte Anfang, Seidenstoffe von den „Errungenschaften“ der Färbereitechnik der letzten beiden Jahrzehnte zu befreien, bei Grossisten und Fabrikanten immer mehr nachgeahmt würde! Zum Glück trägt die Moderichtung, die nicht mehr, wie vor Jahren, harte, rauschende Stoffe will, dazu bei, die Einführung der geschmeidigen, unbeschwerten Gewebe zu begünstigen. In den Beschäftigungsverhältnissen der Fabrik hat sich in letzterer Zeit nur insoweit etwas geändert, als in der Sammet- und Plüschbranche die Arbeit sich nicht mehr so drängt. Auch der Versand der für den Herbst bestellten Waren ist in der Hauptsache geschehen, und man harrt der Nachbestellungen, die aber in diesem Jahre infolge des langen Sommers und des dadurch verzögerten Beginnes des Verkaufs an den wirklichen Konsum wohl länger als gewöhnlich auf sich warten lassen werden. Die verschiedenen Zweige der Stoffabrik haben alle immer noch der eine vor dem andern wenig voraus. Die Krawattenstoffabrik kann zuerst auf den Beginn der neuen Saison rechnen, für welche die Aussichten allenthalben gut sind.

Sehr gut beschäftigt ist die Sammetbranche, weniger in glatten als in gepressten und bedruckten Ausführungen. Wie die „Seide“ mitteilt, ist es erstaunlich, welche Fortschritte die dortigen Appreturen und Druckereien in den letzten Jahren gemacht haben. Die Motive für das Pressen sind den verschiedensten Gebieten entnommen. Man sieht gerade so gut die Nachahmung von Tieren oder von einzelnen Teilen dieser, Blumenmuster, geometrische Figuren als auch Fantasiegebilde. Sehr beliebt sind gegenwärtig Ranken, welche sich um kleine Figuren geometrischen oder Fantasiestils schlängeln. Die Musterung ist nahezu unerschöpflich. Sammt-Quadrillés fanden keinen Anklang, dagegen zeigt sich bessere Aussicht für Muster mit mehrfarbigen Pöhlen, worin grössere Aufträge vorliegen. Jacquard-Sammtnimmt von Jahr zu Jahr ab. Der gemusterte Sammt wird heute nicht durch die Jacquardmaschine, sondern in den Pressereien hergestellt.

Bedauert wird die kurze Dauer des guten Geschäftsganges, der sich infolge der Fortschritte in der Konstruktion von Sammetwebstühlen auf wenige Monate zusammendrängt.

Von **Lyon** liegen keine besondern Neuigkeiten vor. Einstweilen haben die Stühle noch genügend Beschäftigung, namentlich in leichten Stoffen und schwarzen und farbigen Taffeten.

Die letzten Berichte über die neuen Pariser Herbstmode lauten folgendermassen:

Die Herbst-Kostüme zeigen ein neues Gesicht: Röcke weit und voll. Die Aermel bauschig bis zum Ellenbogen und von da ab eng mit langer Manschette. Die Taillen: Schnebben-Corsage, das über den Rock fällt; für Strassentoiletten: Schosstailen. Für Besätze werden Litzen und Soutache sehr viel angewandt, ebenso Spitzen und Stickereien in jeder Gestalt.

Die Damenhüte haben meistens hohe Köpfe und breiten Rand (Louis XVI.). Zum Ueberziehen der grossen Formen wird ziemlich oft Sammet angewandt, selbstverständlich in allen neuen Farben. Ein Artikel, welcher sich in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund gedrängt hat, ist Band. Bei hohen Köpfen ist diese Vorliebe eigentlich leicht zu verstehen, denn eine schicke Bandgarnitur mindert die Höhe des Kopfes und gibt demselben ein gefälliges Aussehen. Man bringt darin wunderbare Nuancierungen, welche die Modistin dann durcheinander garniert und so vornehme Farbeneffekte erzielt.

Baumwolle.

Zürich, 4. Juni. Notirungen der Zürcher Börse, mitgetheilt durch den Schweizerischen Spinner-, Zwirner- und Weberverein.

Garne.

Currente bis beste Qualitäten.

a) Zettelgarne. per Kilo

Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr.	2.20	bis	2.30
„ 16	„	„	2.23	„	2.33
„ 20	„	„	2.30	„	2.40
„ 38	„ Calicotgarn	„	2.55	„	2.65
„ 50	Maco cardirt	„	3.40	„	3.60
„ 70	„ „	„	3.90	„	4.20
„ 70	Maco peignirt	„	4.20	„	4.30
„ 80	„ cardirt	„	4.50	„	4.60
„ 80	„ peignirt	„	4.70	„	4.90

b) Schussgarne.

Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr.	2.20	bis	2.30
„ 16	„	„	2.23	„	2.33
„ 44	„ Calicotgarn	„	2.45	„	2.55
„ 70	Maco	„	3.50	„	3.70
„ 70	„ peignirt	„	3.70	„	3.90
„ 80	„ cardirt	„	3.70	„	3.85
„ 80	„ peignirt	„	4.—	„	4.10
„ 120	„ „	„	5.80	„	6.—

c) Bündelgarne. per 10 engl. Pfd.

Nr. 12	Louisiana (pur)	Fr.	10.—	bis	11.—
„ 16	„	„	10.75	„	11.25
„ 20	Kette Louisiana	„	11.—	„	11.75
„ 30	„ „	„	12.25	„	13.—
„ 40	„ „	„	13.25	„	14.25
„ 50	Maco	„	16.—	„	19.—

Tendenz: fest.

Vereinsangelegenheiten.

Infolge der ungenügenden Zahl von Anmeldungen für den projektierten Vereinsausflug konnte derselbe nicht abgehalten werden. Die Ausführung der Exkursion ist auf einen spätern Zeitpunkt verschoben worden.

Patenterteilungen.

Kl. 20, Nr. 28496. 23. Dezember 1902. — Vorrichtung zur Verhütung von Fadenbruch an Webstühlen mit selbsttätiger Schussspulenauswechslung. — Northrop Loom Company, Saco (Maine, Ver. St. v. N.-A.); Rechtsnachfolger des Erfinders „Jonas Northrop", Hopedale. Vertreter: Waldkirch & Federer, Bern.

Kl. 20, Nr. 28497. 21. März 1903. — Mit auswechselbarer Patrone zur Aufnahme der Spule versehener Webschützen für Webstühle mit selbsttätiger Vorrichtung zum Auswechseln der Patrone. — Bernard Crossley, Maschineningenieur, Burnley (Lancaster, Grossbritannien). Vertreter: E. Blum & Co., Zürich.

Cl. 20, n° 28498. 6 avril 1903. — Métier à tisser pour le tissage simultané et deux pièces superposées. — Gaston Baudré, ingénieur, 19, Rue Cambon, Paris (France). Mandataire: A. Ritter, Bâle.

Redaktionskomité:
Fr. Kaeser, Zürich IV; **Dr. Th. Niggli,** Zürich II.

Schweizer. Kaufmännischer Verein.
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.

Sihlstrasse 20. — Telephon 3235.

Für die Herren Prinzipale sind die Dienste des Bureau kostenfrei.

Neuangemeldete Vakanzen
für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

Wer eine Stelle sucht, muss die zur Anmeldung nöthigen Druck-Sachen vom Schweiz. Kaufm. Verein verlangen. Bei der Einreichung der ausgefüllten Bewerbepapiere haben die Nichtmitglieder Fr. 5.— sofort als Einschreibegebühr zu entrichten. Die Mitglieder des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler haben keine Einschreibgebühr zu zahlen.

F 418. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Junger Commis. — Deutsch und Vorkenntnisse im Franz. u. Engl. — Branche.

F 432. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffweberei. — Junger tüchtiger Commis mit Webschulbildung.

F 438. Deutschland. — Seidenwaren. — Tüchtiger Commis für die Spedition.

F 442. — Frankreich. — Seidenweberei. — Tüchtiger Winder- und Zettelfergger.

F 453. — Deutsche Schweiz. — Seidenfärberei. — Junger Comptorist. — Deutsch u. etwas Französisch. — Branche erwünscht.

F 455. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffabrikation. — Tüchtiger Commis aus der Branche für die Buchhaltung und Spedition.

F 483. — Frankreich. — Seide und Manufakturwaren. — Junger tüchtiger Mann mit etwas Sprachkenntnis.

F 485. — Deutsche Schweiz. — Seidenstoffabrikation. — Junger Commis aus der Branche. — Deutsch und etwas Französisch.

F 503. — France. — Soies. — Jeune commis connaissant la branche.

F 510. — Deutsche Schweiz. — Branchekundiger Commis für Bureau und Lager.

F 516. — Deutsche Schweiz. — Seide. — Junger Commis. — Fakturieren und leichte Korrespondenz.

F 524. — Deutschland. — Seidenweberei. — Tücht. Webermeister für Benninger- und Schrœrstühle, mit Uni, Wechsel und Jacquard vertraut.

F 526. — Deutsche Schweiz. — Seidenweberei. — Commis als Fakturist und Führer der Hilfsbücher.

Angebot und **Nachfrage** betreffend **Stellen** in der **Seidenindustrie** finden in diesem Blatt die zweckdienlichste Ausschreibung. Preis der einspaltigen Zeile 30 Cts.

Stelle-Gesuch. 393

Fräulein, mit sämtlichen Ferggstubenarbeiten durchaus gründlich bekannt, sucht Stelle per sofort, oder auf 1. Okt. Offerten unter B. S. an die Expedition dieses Blattes.

Junger Mann

mit Webschulbildung und mehrjähriger Praxis in Hand- und mech. Weberei, sowie vollkommen vertraut in sämtlichen Ferggstubenarbeiten, sucht per sofort oder später Stellung. Prima Referenzen.

Offerten unter Chiffre A. 1879 an die Expedition dieses Blattes. 392